

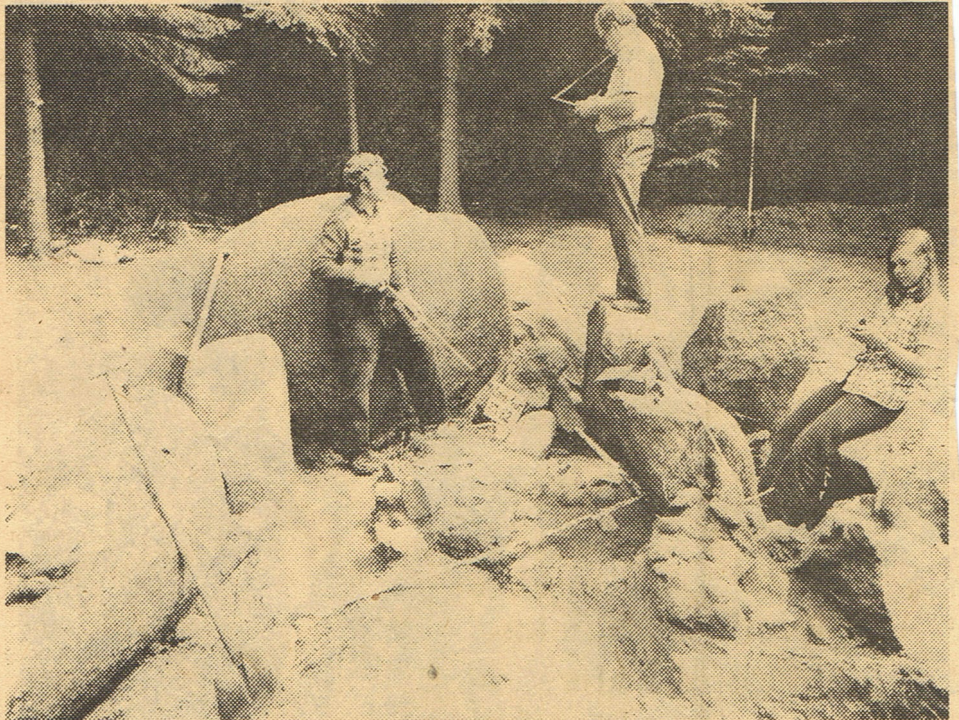
Reiche Funde in Steingrab

Wissenschaftliche Ausbeute in „Lehnstedt 82“ lohnend

Hagen-Lehnstedt. Auch die wissenschaftliche Ausbeute bei der Untersuchung und Wiederherstellung des Großsteingrabes „Lehnstedt 82“ — die Nordsee-Zeitung berichtete darüber — hat sich gelohnt, wie eine erste Auswertung der vorgeschichtlichen Funde ergab. Die zahlreichen tiefstichverzierten Scherben von Schultergefäßen und Schalen der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur lassen aufgrund bestimmter Verzierungen den Schluß zu, daß der Bau der Grabkammer und ihre Belegung in den letzten Abschnitt der Jungsteinzeit um 2000 vor Christus zu setzen sind.

Trotz sorgfältiger Suche fanden sich nur so geringe Mengen an Holzkohle im Grab, daß sie für eine sogenannte Radiokarbon- oder C-14-Datierung wohl nicht ausreichen. Eine solche Altersbestimmung liegt allerdings für die benachbarte Grabkammer gleichen Typs „Lehnstedt 83“ vor, die 1971 im Zuge der Autobahngrabungen von Dr. Deichmüller, Hannover, untersucht und restauriert wurde.

Die dortige Probe konnte der Atomphysiker Dr. Geyh vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung Hannover auf rund 2115 vor Christus datieren. Das entspricht etwa auch der zeitlichen Einordnung der jetzt geborgenen Keramik. Das Feuersteinbeil und die drei querschneidigen Pfeilspitzen lassen sich als „unempfindliche“, das



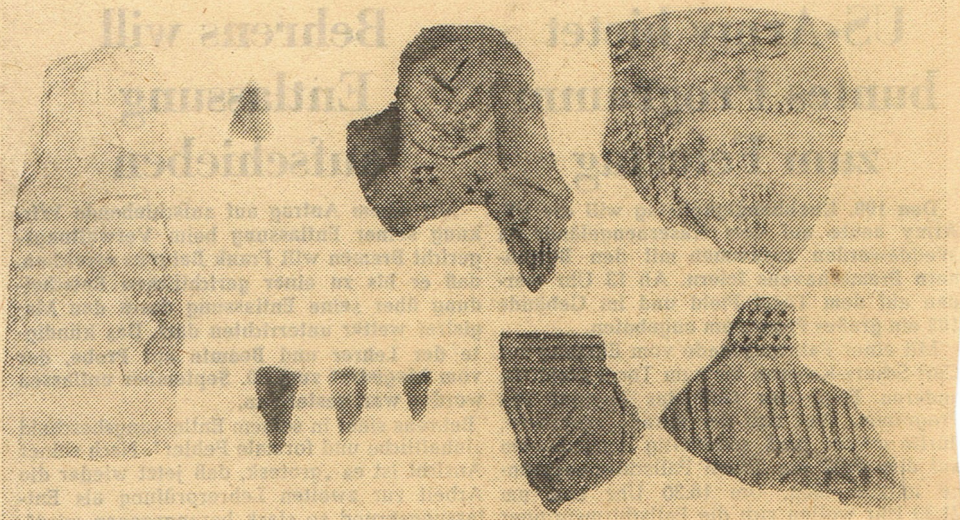
Grabungstechniker Claussen (links) mißt genau jeden Fund ein, den Dr. Aust in den Plan überträgt.

heißt sich in längerer Zeit wenig verändernde Typen nur sehr grob datieren. Das Beil war überdies auch längere Zeit in Gebrauch, wie zweimaliger Nachschliff ausweist.

Ein wichtiges Beweisstück ist die geflügelte Pfeilspitze, die mit ihrer feinen Flächenre-

tusche schon ganz den bronzezeitlichen Stücken entspricht. Sie ist einer anderen Volksgruppe zuzuordnen als den Erbauern der Großsteingräber, nämlich den „Einzelgrab-leuten“, die gegen Ende der Jungsteinzeit zwischen 2000 und 1800 v. Chr. auch nach Norddeutschland einwanderten und zunächst die vorhandenen Großsteingräber für Nachbestattungen benutzten.

Dieser Vorgang, in vielen Fällen exakt nachgewiesen, dürfte sich auch in der Grabkammer „Lehnstedt 82“ abgespielt haben. Jetzt muß mit besonderer Sorgfalt das Scherbenmaterial geprüft werden, ob sich darunter auch Reste jener Becher befinden, die zum weiteren Inventar der „Einzelgrabkultur“ gehören.



Das Feuersteinbeil, die drei querschneidigen Pfeilspitzen, die geflügelte Pfeilspitze und eine kleine Auswahl tiefstichverzierter Scherben.